

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt u. d. Neuenbürg

Wegspr.: Monatl. 3. Wok. 1.20 einchl. 18 3. Beibr.-Geb., 10. 3. Zustellungsgeb., d. Wk. 1.40 einchl. 20 3. Quotidgergeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterhalten der Zeit. inl. hoh. Gewalt gerichtlich. Einzeil. od. Kontanten hinlänglich wird. Erfüllungsart: Allensteig, Gerichtsstand Nagold.

Nummer 24

Allensteig, Dienstag, den 29. Januar 1933

58. Jahrgang

Zwischen Paris und London

Keine neuen Bindungen auf dem Festland — Die englische Haltung

London, 28. Jan. Der Pariser Vertreter der „Times“ ist der Ansicht, daß der Besuch der französischen Minister in England angeht, der letzten zur Verfügung stehenden Zeit die Beziehungen sich nicht ausschließlich auf die Abrüstung und die franco-deutschen Beziehungen beschränken werden. Die wirkliche Absicht der britischen Regierung sei, wie verlautet, Deutschland und seinen ehemaligen Verbündeten die Abschaffung von Teil 5 des Versailler Vertrages als Endziel anzubieten, was ihm aber nur gewährt werden sollte als Bestandteil einer allgemeinen Vereinbarung oder eine Reihe von Vereinbarungen über die Begrenzung der Rüstungen, deren Abschluß nur bei Befriedigung der berechtigten Wünsche Frankreichs und seiner Verbündeten nach Sicherheitsgarantien möglich werde. Die Bemühungen der britischen Regierung, den französischen Anspruch auf Sicherheitsbürgschaften angemessen zu berücksichtigen, scheine von einigen französischen Beobachtern dahin ausgelegt zu werden, daß es sich um die ersten Anzeichen einer neuen Bestimmtheit handele, weitere Verantwortlichkeiten auf dem Festland zu übernehmen. Es sei zu befürchten, daß die französischen Hoffnungen enttäuscht werden würden und daß selbst der bisherige Fortschritt, der kürzlich in einem Veltausch der „Times“ vorgezeichnet worden sei, über die Absichten des englischen Außenamtes hinausgehe. Frankreich wünsche mehr denn je eine Auslegung des Locarno-Vertrages, die Großbritannien härter und endgültiger blinde, als der jetzige Wortlaut. Da die mageren Jahre des französischen Haushaltsverlages bevorstehen, fühle sich Frankreich von endgültiger militärischer Unterlegenheit bedroht. Der Generalfuß sei deshalb geneigt, die durch eine Reorganisation einschließlich der Verlängerung der Dienstpflicht auf zwei Jahre auszugleichen. Eine solche Reorganisation des französischen Heeres zusammen mit dem Abschluß des Ost-Vertrages werde in manchen französischen Kreisen als eine gute Einleitung der Wiedereröffnung der Abrüstungsverhandlungen betrachtet. Die Aussichten auf ein Kompromiß zwischen den entgegengesetzten Auffassungen, die sich auf wirkliche psychologische Unterschiede gründeten, seien im Augenblick nur gering. Großbritannien schlage vor, „den zugehörigen Nationalsozialismus“ durch ein zeitgemäßes Jugendbündnis zu beschwichtigen. Frankreich erblicke nur in einer Rechtsfindung eine wirkliche Abwehr.

Zuversichtlicher als der Pariser „Times“-Vertreter äußert sich der diplomatische Mitarbeiter des „News Chronicle“, Vernon Bartlett. Er hält es für wahrscheinlich, daß der Besuch der französischen Minister eine sehr deutliche Veränderung in der britischen Außenpolitik herbeiführen werde, Flandinav und Laaval würden nicht mit leeren Händen nach Paris zurückkehren.

Ohnmacht der Abrüstungskonferenz

Lord Snowdens scharfe Abrechnung mit der Politik der Phrasen

London, 28. Januar. Lord Snowden veröffentlicht im „Sunday Dispatch“ einen Artikel, in dem er unter der Überschrift „Wir müssen rüsten!“ temperamentvoll mit der Politik der Phrasen abrechnet. Er kennzeichnet die bisherigen Verhandlungen der Abrüstungskonferenz als reines Gewäsch. Seit drei Jahren habe eine internationale Konferenz von fast 60 Nationen ständig getagt. Sie habe niemals die Frage der Abrüstung angerührt. Sie habe nichts anderes getan, als geredet. Verschiedene in der letzten Zeit abgeschlossene Pakte seien als militärische Bündnisse mit dem Krieg als Endzweck anzusehen. Der letzte dieser Pakte, das Einvernehmen zwischen Italien und Frankreich sei „reinstes Heuhelei“. Die europäische Diplomatie bereite sich auf den Krieg vor, während sie scheinheilig über Frieden rede. Das Vertrauen in den Völkerbund müsse noch gewaltig wachsen, ehe die Nationen ihre eigene nationale Verteidigung dieser Körperschaft auszuliefern bereit seien. Statt über die Beschränkung der Rüstungen zu reden, müßten die Staatsmänner versuchen, die Ursachen der Kriege zu beseitigen. Keine Nation wolle heutzutage Krieg, außer wenn sie dazu getrieben werde, um ihre berechtigten Beschwerden behoben zu sehen. Solange Nationen unter Ungerechtigkeiten zu leiden hätten, die ihnen von anderen Nationen zugefügt worden sind, werde Kriegsgefahr bestehen. Wenn diese Ungerechtigkeiten beseitigt seien, werde die Kriegsgefahr verschwinden und die Nationen werden in Frieden leben. Dann erst werde Abrüstung möglich sein.

Der 30. Januar 1933

Gedenken an den großen Tag der nationalen Erhebung - Von Alfred-Engemar Berndt

Zwei Jahre sind es her, seit der große Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg den Führer zum Kanzler des Deutschen Reiches berief, zwei Jahre, die mit ehernen Letztern in die Geschichte eingegraben sind. Das zweite Jahr nahm dem deutschen Volke den Mann, der das neue Reich dadurch ermöglichte, daß er den Bund schloß zwischen der andrängenden jungen Generation unter Führung des Weltkriegsgesetzten Adolf Hitler und den Trägern der Tradition eines großen Deutschland, das nach vierjährigem heldenhaften Kampfe zerbrochen wurde.

Die nachfolgende Schilderung ruft noch einmal die Erinnerung wach an jene Tage, an denen das ganze deutsche Volk der Entscheidung entgegenliebte und -bangte, die allein Befreiung und Zukunft Deutschlands sichern konnte.

Die Wahl in Lippe am 15. Januar war vorüber. Sie brachte der NSDAP 45 v. H. aller Stimmen und wieder den Beweis, daß der Nationalsozialismus keinesfalls eine vorübergehende Erscheinung im Leben des deutschen Volkes, keine Episode ist, und daß all jene von der jüdischen und Sowjetpresse verbreiteten Nachrichten über angeblichen Rückgang der Nationalsozialisten ins Reich der Fabel gehörten. Im Braunen Haus in München war die Reichspropagandaleitung schon dabei, die Pläne für die nächsten Wahlkämpfe in Braunschweig und Hessen anzustellen, denn der Führer hatte nach den 13 Wahlkämpfen des Jahres 1932 befohlen, auch 1933 den Gegner nicht zur Ruhe kommen zu lassen und ihn bis zur vollen Erschöpfung zu treiben. In den Kreisen um den Reichskanzler von Schleicher nahm man diese neue Kampfanlage für 1933 mit gemischten Gefühlen auf, denn nach dem 15. Januar wurde es von Tag zu Tag klarer, daß diese „Präsidialregierung“ im Volke nicht mehr 5 v. H. Rückhalt hatte.

So ist die Lage am 25. Januar:

Schleicher am Ende.

Die Grüne Front hat Herrn von Schleicher eine hundertprozentige Abgabe erteilt. Die Deutschnationale Volkspartei hat sich von ihm zurückgezogen, das Zentrum verhält sich sehr abwartend und auch die Linke, die zwar Herrn von Schleicher als Bollwerk gegen den Nationalsozialismus betrachtet, ist nicht geneigt, sich ihm bedingungslos zu verschreiben. Selbst die Gewerkschaftsführer, mit denen Herr von Schleicher gellebäuget hatte, finden ein Haar in der Suppe.

Am 26. Januar tritt es auf der ganzen Linie „Vorwärts“, „Völkische Zeitung“, „Berliner Tageblatt“ und „Zölkener Blatt“ beschwören den Reichspräsidenten, um Gottes willen nicht nachzugeben, erinnern ihn an seinen Eid, der ihm angeblich verbiete, eine „Minderheitsregierung“ unter Adolf Hitler zu akzeptieren. Der „Tat-Kreis“ geht unter die Gesundheitsleiter und verliert nach der Couchehen Methode „Es geht Herrn von Schleicher besser und besser“. Stimmung für sein Verbleiben zu machen.

Am 27. Januar beschließt der Restestentat des Reichstages die Einberufung des Reichstages auf den 31. Januar. Mißtrauensanträge gegen die Regierung Schleicher sind bereits eingebracht. Mit Spannung erwartet man die Entscheidung des Herrn von Schleicher, seine Erklärungen vor dem Reichstag und die Haltung des Reichstages ihm gegenüber.

Inzwischen geht der politische Kampf im Lande weiter. Massenverammlung um Massenverammlung findet statt, ein Trommelheer nationalsozialistischer Propaganda geht auf Deutschland nieder. Rot-Word ist weiter am Werk, und schon die ersten Tage des neuen Jahres verlängern die Verlustliste der nationalsozialistischen Bewegung um mehreren Namen.

Tausende am Kaiserhof

Adolf Hitler ist in Berlin eingetroffen und hält am 27. Januar mit Hauptmann Göring und Dr. Fric gemeinsam Konferenzen mit Dr. Hugenberg und Vertretern des Stahlhelms ab. Die Fuzage zur Teilnahme an einem Treffen der thüringischen SA am 29. Januar wird vom Führer zurückgezogen. Vor dem „Kaiserhof“, wo der Führer wohnt, stehen schweigend und kumm Tausende, Tausende in der Erwartung, daß nun endlich das Wort, das zwölf Millionen Deutsche Adolf Hitler gaben, vom Reichspräsidenten gehört und berücksichtigt wird.

Immer härter wird die Auseinandersetzung mit dem Kommunismus. Der Aufmarsch der Berliner SA am 22. Januar vor dem Karl-Liebknecht-Haus hat Tausenden Berliner Arbeitern die Augen geöffnet. Er hat gezeigt, daß die kommunistischen Führer nichts als Maulhelden sind, zu feige, auch nur zur leiblichen Abwehredemonstration gegen einen solchen nationalsozialistischen Aufmarsch vor ihrer Zentrale. In Dresden fordert eine Saalbesuch neun Tote

und ein Schwerverletzte. Herr von Schleicher aber hat andere Sorgen als die Bekämpfung des Rot-Word-Terrors.

Die abgelehnte Vollmacht

So kommt der 28. Januar heran. Um 12.15 Uhr geht Herr Schleicher aus der Neuen Reichskanzlei hinüber in die Alte Reichskanzlei zum Reichspräsidenten, um die Vollmacht zur Auflösung des Reichstages zu erbitten. Der Reichspräsident erteilt diese Vollmacht nicht und so kommt es dann zum Rücktritt des Herrn von Schleicher. Die letzte Station auf dem Siegeswege des Nationalsozialismus ist gebrochen. Weiter geht der Marsch.

In Berlin verbreitet sich die Meldung vom Rücktritt Schleichers wie ein Lauffeuer. In den SA-Lozalen sieht man erwartungsvolle Gesichter: „Nun wird Hitler Reichskanzler, eine andere Möglichkeit gibt es doch gar nicht mehr!“ — das hört man immer wieder. Aber die Ungewißheit ist noch groß. Wird die Reaktion noch einen letzten Versuch machen, ihre Macht zu erhalten? Der SA-Mann zieht den Riemen unterm Kinn fester und strafft die Muskeln. Jeder fühlt es: Heute kommt der Endspurt, heute geht es ums Ganze! Geschlafen wird in den kommenden Nächten nicht mehr. Es herrscht höchster Alarmzustand, jeder einzelne ist einmüde, wenn der Führer ihn ruft. Gerüchte von kommunistischen Umsturzversuchen gehen um. Material, das bei verhafteten Kommunisten gefunden wird, gibt die Befestigung dafür.

Berlin wie im Fieber

Vor dem „Kaiserhof“ immer wieder daselbe Bild. Völkler kommen und gehen, Führer der Partei erscheinen zur Rücksprache, zwischen dem Gaubaus in der Bohrtstraße und dem „Kaiserhof“ herrscht ein reger Verkehr. Die Halle des Hotels „Kaiserhof“ ist fast überfüllt von Journalisten aus aller Welt, die hier eine neue Nachricht zu ergattern versuchen. Es wird debattiert und polifistert.

Im ersten Stockwerk ist der Führer an der Arbeit. Sein Adjutant, Oberleutnant a. D. Brüdner, empfängt Besucher. Dr. Göbbels, Hauptmann Göring und Dr. Fric kommen ins Haus. In einem Vorderzimmer sitzt der Reichspropagandaleiter Dr. Dietrich an der Arbeit. Schreibmaschinen klappern, Berge von Zeitungen liegen aufgeschichtet. Eben kommt Hans Finkel, der Leiter des Berliner Gaupresseamtes, dessen Apparat in diesen Tagen ganz für den Führer eingepannt wird, um weitere Einzelheiten zu besprechen. Nachrichten schwirren hin und her. Journalisten berichten über die Neuherung in der Pressekonferenz der Reichsregierung und in den Gängen der Reichskanzlei. Am Abend ist die Menge vor dem Hause immer mehr an. „Wir wollen unseren Führer sehen!“ so schallt es immer wieder über den Wilhelmplatz. Kampflieder werden gesungen und Heilrufe ausgebracht. Ab und zu räumt die Polizei den Platz. Berlin ist wie im Fieber.

Kosten am Lautsprecher

Der Sonntag ist arbeitsfrei. Es ist hundekalt. Aber das hat die Berliner nicht davon abgehalten, wieder ins Regierungsviertel zu fluten. Vor der Reichskanzlei stehen wiederum erwartungsvoll große Menschengruppen, wieder drängen sich die Menschen um den Kaiserhof.

In den Berliner SA-Lozalen ist der Lautsprecher den ganzen Tag über angeleitet. Es gibt noch keine Zeitungen, und man könnte doch vielleicht die Nachricht von der Ernennung des Führers zum Reichskanzler im Rundfunk hören. So wird ein richtiger Lautsprecherpostendienst eingerichtet. Doch nichts passiert, man hört nur von Verhandlungen, von Besprechungen und von der Aufstellung einer Ministerliste, die Herr von Papen in den Händen haben soll, den der Reichspräsident mit der Klärung der Lage beauftragt hat.

Die Entscheidung

Die Montagsblätter können immer noch keine Klarheit bringen. Trotzdem sind sie in kurzer Zeit ausverkauft. Ein Heißhunger nach Nachrichten hat eingeleitet. Am Montag früh ist das Gedränge im Regierungsviertel beängstigend geworden. Nun muß die Entscheidung fallen. Jeder weiß es, und jeder fühlt es. Und so kommt die Stunde heran, da der Führer vor dem „Kaiserhof“ seinen Wagen bestiegt und hinüberfährt zur Alten Reichskanzlei zum Reichspräsidenten, kommt die Stunde heran, in der der Geleitete des Weltkrieges, der Vertreter der jungen Generation Deutschlands, dem großen Generalfeldmarschall, dem Soldaten dreier Kriege, die Hand reicht zu einem Bunde, mit dem Deutschlands Wiederaufstieg besiegelt ist.

Und dann kehrt der Führer aus der Reichskanzlei in den Kaiserhof zurück als Kanzler des Deutschen Reiches. Schon um 1 Uhr meldet es der Rundfunk. Extra-Ausgaben der Zeitungen erscheinen und werden den Händlern aus den



Händen gestiffen. Immer wieder leuchtet die Schlagzeile: Adolf Hitler Reichskanzler. Um 16.15 Uhr begibt sich der Führer in die Reichskanzlei und übernimmt sein Amt.

Ein Schrei der Erregung geht durch Berlin, ein Schrei der Begeisterung. Menschen, die sich nie gesehen haben, fallen sich in die Arme und rufen sich zu: „Hitler ist Reichskanzler!“ Das „Haben Sie schon gehört?“ wiederholt sich fast auf Schritt und Tritt. Ein einziger Taumel hat das nationale Berlin erfasst. Auch in den Betrieben spricht sich die Nachricht schnell herum. An eine Weiterarbeit ist an diesem Tage nicht mehr zu denken. Durch die breiten Hauptstraßen strömen die Massen der Schaffenden auf die Straße, und dann legt eine Völkerwanderung ein zum „Kaiserhof“ und zur Reichskanzlei. Alle wollen dabei sein, alle wollen dem Führer ihre Glückwünsche bringen, alle die Hand recken zum Gruß. Eine Fülle von Blumensträußen werden im Kaiserhof und in der Reichskanzlei abgegeben. Walschürze voll von Briefen und Telegrammen treffen ein, und die Angehörigen des Stabes des Führers haben tagelang damit zu tun, um sie zu sichten und zu lesen. Kein Mensch hat es angeordnet: Aber dennoch sind schon am frühen Nachmittag die Straßen Berlins ein Fahrenmeer. In den Gehäusen sind schon nach wenigen Stunden die vorhandenen Patentstreifen ausverkauft. Viele, die so lange noch nicht das Geld dazu hatten, tragen jetzt die letzten Pfennige zusammen, um ein Symbol des Dritten Reiches zu erwerben und sich öffentlich zu bekennen zu Adolf Hitler und zur neuen Zeit.

Im Gebäude der Gruppe Berlin-Brandenburg der SA in der Hedemannstraße geht es zu wie in einem Bienenhaus. Gruppenführer Graf Helldorf gibt seine Befehle für den großen Fadelzug, den die Berliner SA zusammen mit der SS und dem Stahlhelm sowie den politischen Amtswaltern am Abend dem Führer bringen wollen. Telephone klingeln, Türen klappen, Schreibmaschinen rasseln. Formation um Formation wird verkündigt. Kuriers kommen und gehen, Motorräder knattern vor dem Hause, und fauchend springen die Motoren der Autos an.

Sammeln im Tiergarten

Die freien Stämme der Bäume des Tiergartens stehen rot im letzten Schein der Abendsonne. In den Alleen sammeln sich die Formationen zum Fadelzug. Für 7.30 Uhr abends ist der Abmarsch befohlen, aber schon um 5 Uhr steht ein Teil der Formationen vollständig am befohlenen Platz, denn keiner möchte diesen Fadelzug verpassen, und wer weiß, ob man später noch durchkommt zu seiner Formation. Die Charlottenburger Chaussee bis zum Brandenburger Tor, der Pariser Platz, die Wilhelmstraße sind von der Menschenmenge dicht umflutet. Jeder Fahrvorkehr ist eingestellt. Zwanzig und dreißig Glieder tief stehen die Menschen zu beiden Seiten der Straße. Nur durch Fehlen von Stellen kann die Schutzpolizei mühsam den Platz für den Fadelzug freimachen. In den Bäumen hängen Hunderte von Menschen, an den Lichtkandelabern hängen sie wie Trauben, alle Fenster und Dächer sind besetzt, selbst die schmalen Eime der Häuser müssen an diesem Abend Platz geben für Schaustütze, die Zeuge eines historischen Ereignisses werden wollen, wie ihnen vielleicht das Leben ein weiteres nicht wieder schenken wird. Auf dem Brandenburger Tor haben Schutzpolizisten Scheinwerfer aufmontiert und beleuchten nun die Marschstraße. Fahnen hängen auch am Brandenburger Tor.

Der große Fadelzug

Seit zwei Stunden ist es dunkel. Nun stehen die Formationen, nun ist alles fertig, zu jenem Siegeszug der braunen und grauen Kämpfer durch Berlin, der jedem unvergesslich sein wird, der ihn erlebte. Trommeln und Pfeifen, Pauken und Trompeten; Der Hohenzollerberger Marsch klingt auf, und ein Jubelschrei ringt sich von den Lippen der erlauchenden Massen, als die Spitze des Zuges durch den Mittelbogen des Brandenburger Tores marschiert. Schalmellen klingen herein:

Durch Grob-Berlin marschieren wir, für Adolf Hitler kämpfen wir, Die rote Front, schlagt sie zu Brei, SA marschier! Achtung: Die Straße frei!

Über den Pariser Platz geht der Marsch. Die Fadeln werfen gespinnne Schatten und schaffen leuchtende Kontraste. Rot glühen die Fahnen und Standarten im Flammenklein. Nun biegt die Spitze des Zuges in die Wilhelmstraße ein, und von Mund zu Mund pflanzt es sich fort: „Sie kommen!“ Wie Wellen des Meeres braust es durch die Straßen, ebbt ab, schwillt an: „Heil Hitler! Heil unserem Führer! Deutschland erwecke!“

Vorbeimarsch vor Hindenburg und dem Führer

Die Spitze des Zuges hat die Alte Reichskanzlei erreicht, wo fast eine mythische Gestalt, der greise Reichspräsident, im hellereuchtenen Fenster steht. Kommandos knallen gegen die Mauern, die Augen gehen nach rechts, die Arme heissen zum Gruß empor, die Fahnen neigen sich.

„Deutschland, Deutschland über alles“, wohl selten ist das Lied der Nation mit solcher Inbrunn und solcher Begeisterung gelungen worden wie hier.

Die Musikkapelle schwenkt ein, und nach wenigen Schritten ist die Spitze des Zuges vor der Neuen Reichskanzlei, wo der Führer seine braunen Kämpfer grüßt. Nur Sekundenlang steht der SA-Mann den Führer am Fenster, dann ist er vorbei, und der Marsch geht weiter. Aber dieser Augenblick ist Entschädigung für all die Kämpfe und Entbehrungen vieler Jahre, ist der schönste Lohn, den ein SA-Mann sich denken kann.

Gruppenführer Graf Helldorf meldet dem Führer den Vorbeimarsch. Inzwischen biegen die Kolonnen in die Mohrenstraße ein. Am Kaiserhof stehen Dr. Göttsche, Reichsminister Göring, Prinz August Wilhelm und andere, um hier den Vorbeimarsch der Berliner SA abzuschließen. Doch ständig wechselt das Bild, und immer wieder wird der eine oder andere zum Führer gerufen.

Die Regierungsarbeit beginnt

Reichsminister Dr. Frick hat inzwischen eine Presskonferenz abgehalten und vor der Presse die ersten Andeutungen über die kommende Arbeit der Regierung Hitler gemacht. Reichspressesekretär Dr. Dietrich hat die offizielle Stellungnahme der Partei zu den Ereignissen fertiggestellt, um sie nun der gesamten deutschen Presse zuzuleiten. Der Führer hat einen Aufruf an die Partei diktiert.

Der Jubel vor der Reichskanzlei kennt kein Ende. Stunde um Stunde marschieren die Kolonnen, Stunde um Stunde harrt die Menge. Zum zehnten, zum elften Male wohl hört man das Deutschlandlied, ebenso oft das Horst-Wessel-Lied, der Choral von Ventzen: „Nun danket alle Gott!“ Klingt auf, wird aufgenommen und weitergetragen. Es ist wie ein einziger Dank und wie ein einziges Gebet.

Hoffnung und Glaube

Und dann ist der historische Zug vorbei. Die Standarten sind in ihre Bezirke abmarschieren, die Fenster der Reichskanzlei haben sich geschlossen. Immer wieder hallen die Hellrufe auf den Führer, und als ihnen gelangt wird, daß der Führer noch lange zu arbeiten habe und Ruhe brauche, da stehen sie kumm und starrten hinaus zu jenen erleuchteten Fenstern, hinter denen sie nun den Führer an der Arbeit wissen. Frohe Hoffnung steht in ihren Gesichtern, und tiefer Glaube spricht aus ihren Worten.

Mit Blut ist das nationalsozialistische Reich erkauft worden, mit dem Blute von 400 Toten, mit dem Blute von vielen tausend Verletzten. Und auch dieser Tag des Sieges, der Hoffnung und des Glaubens fordert das Blut von zwei brauen Kämpfern. Noch ist Rot-Kord nicht ganz geschlagen. Zu einem offenen Widerstand waren sie stets zu feige. Aus dem Hinterhalt wird der Sturm III beschossen, und um die Mitternachtshunde stirbt Sturmführer Hans Matzowski unter den Kugeln verorteter Moskowiter. Und daneben rötet das Blut des Polizeiwachmeisters Janzig das Pflaster der Straße. Zwei Opfer an der Schwelle des Dritten Reichs.

Aber immer wurden Siege mit Opfern erkämpft. Immer waren Opfer Verpflichtungen, und so sind auch diese Opfer nicht umsonst gewesen. Ihr Beispiel gab Hunderttausenden Mut und Kraft, und aus ihrem Blut sind Millionen Kämpfer entstanden.

Lord Allen über seinen Besuch in Deutschland

London, 28. Jan. Der Sondervertreter des „Daily Telegraph“ berichtet über eine Unterredung, die er mit Lord Allen of Hurtwood nach dessen Rückkehr aus Berlin hatte. Dem Bericht zufolge sah Lord Allen den Gesamteindruck seiner Besprechungen folgendermaßen zusammen: Deutschland wüßte nicht gegenwärtig leidenschaftlich den Frieden. Wenn wir Deutschland beim Wort nehmen und ihm die Stellung eines gleichberechtigten souveränen Staates wieder zuerkennen würden — und zwar in einem Augenblick, wo infolge seines Mangels an Rüstungen keine Gefahr darin liegt, seinen Worten Glauben zu schenken — dann würde Deutschland seine Rolle bei der internationalen Zusammenarbeit wieder aufnehmen. In einigen Jahren wird es zu spät sein.

Lord Allen, der übrigens den nichtamtlichen Charakter seines Besuchs in Deutschland hervorhob, gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß die Reichskanzlers Stellung in Deutschland gegenwärtig unangreifbar sei. Der Kanzler sei von übermäßigender Aufrichtigkeit. Aus den Unterhaltungen mit ihm bringe er die Überzeugung mit, daß der Kanzler ehrlich den Frieden wüßte. Aber der Grund für die Haltung Deutschlands sei der Wunsch, eine gleiche souveräne Stellung wie die anderen Großmächte zu erhalten. Deutschland sei heute viel erregt und erbitert, daß es die einzige Nation ersten Ranges sei, die eine andere Behandlung als andere Länder erfahren. Nachdem Lord Allen auf die Gefahr hingewiesen hatte, die aus einer Vertiefung und Unterdrückung einer solchen Einstellung sich ergeben könnte, stellte er fest, daß man in Deutschland schwer getränkt gewesen sei, als Frankreich das Rüstungsabkommen verworfen, das eine Folge des Besuchs Edens in Deutschland war. Deutschland wüßte auch nicht begreifen, warum es im Jahre 1935, wo es keine Waffen besitze, von feindseligen Bündnissen umgeben werde, ganz wie dies 1914 der Fall gewesen sei, als es schwer bewacht gewesen sei. „Ich glaube nicht“, erklärte Lord Allen, „daß Deutschland jemals wieder wie in den letzten Jahren bereit wäre, seine Ansprüche zur souveränen Gleichberechtigung mit Zugeständnissen zu erlassen. Deutschland hat aber auch ebenso wenig wie wir den Wunsch, seine Gleichberechtigung, wenn es sie erlangt hat, zu mißbrauchen.“ Sollte es sich nicht als möglich erweisen, Deutschlands Beziehungen zu Frankreich zu klären, so werde Großbritannien nach Lord Allens Ansicht eine entscheidende Rolle spielen können. Großbritanniens Ansehen in Deutschland sei gegenwärtig gewaltig. Eden habe den Eindruck hinterlassen, daß es Großbritannien ehrlich meine und daß es seinen Einfluß bei anderen Nationen geltend machen werde.

Die Reichswirtschaftskammer zur Zinsenkung

Berlin, 29. Jan. Der Leiter der Reichswirtschaftskammer und der Reichsgruppe Industrie, Regierungsrat a. D. Ewald Feder, erklärt über die Zinsenkung nachstehende Erklärung: Als Leiter der Reichswirtschaftskammer, in der sämtliche Gruppen und Vertretungen der gewerblichen Wirtschaft zusammengeschlossen sind, weise ich auf die große Bedeutung des Geseges für die gesamte Volkswirtschaft hin. Das Gesetz ist eine wichtige Maßnahme der Reichsregierung auf dem Gebiete des Kapitalmarktes in der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik. Es verwirklicht den festen Willen der Reichsregierung zur Senkung des Zinsstandes, ohne zu Zwangsmaßnahmen Zuzucht zu nehmen, die eine Erschütterung der Rechtsgrundlage und damit des für die Kapitalversorgung unbedingt notwendigen Vertrauens bedeuten würden; denn die Herabsetzung der Pfandbriefzinsen vollzieht sich ohne jeden Zwang auf Grund einer prinzipiellen Vereinbarung zwischen Gläubiger und Schuldner. Gerade weil das Gesetz von jedem Zwangsgegriff absteht, ist eine verständnisvolle und verantwortungsbewusste Mitwirkung der Beteiligten in allen Wirtschaft- und Bevölkerungskreisen erforderlich. Es ist daher die Pflicht jedes Pfandbriefgläubigers, durch Annahme des Angebots zu seinem Teil auf Ausbau der deutschen Wirtschaft im nationalsozialistischen Geiste beizutragen.

Dringend notwendig

ist es, unsere Zeitung für den bevorstehenden Monat sofort zu bestellen!

Staatsrat Reinhart zur Zinsherabsetzung

Berlin, 28. Jan. Staatsrat Friedrich Reinhart, der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Commerz- und Privatbank AG. und Leiter der Wirtschaftsgruppe „Privates Bankgewerbe“, erklärt zu der Zinsherabsetzung folgendes:

Wenn es richtig ist, daß man eine Zinsherabsetzung großen Stils nur dann erfolgreich durchführen kann, wenn die Verhältnisse am Geldmarkt die erforderlichen Voraussetzungen dafür geschaffen haben, so hat die Reichsregierung gar keinen glücklicheren Zeitpunkt für das Zinsherabsetzungsgesetz wählen können, als den gegenwärtigen. Seit Wochen ertrugen sich alle Rentenpapiere an der Börse einer täglich wachsenden Verunsicherung, ihre Kurshöhe hat sich auf zahlreichen Gebieten dem Verfall genähert. Somit war der Zeitpunkt gekommen, in dem man mit Erfolg den Kampf gegen die unersättliche Zinsbelastung der Wirtschaft aufnehmen konnte. An dem begrenzten Ausgang dieses Kampfes sind Schuldner und Gläubiger gleichmäßig im höchsten Grade interessiert, deshalb darf es keinen Deutschen geben, der gegen die vorgelegene Zinsherabsetzung Einspruch erhebt.

Glänzende Entwicklung des Steueraufkommens des Reiches

Berlin, 28. Jan. Die tatsächliche Verbesserung des deutschen Steueraufkommens in den ersten neun Monaten des Rechnungsjahres 1934 (1. April 1934 bis 31. Dezember 1934) beträgt 945,7 Millionen RM. im Vergleich zum Vorjahr. Selbst wenn man 141,8 Millionen RM, die aus der Schlachttsteuer entfielen, abzieht, verbleibt noch ein Mehr von 803,9 Millionen RM. In der „Deutschen Steuerzeitung“ wird von Staatssekretär Fritz Reisdorf festgestellt, daß ein Vergleich des tatsächlichen Aufkommens des im gesamten Rechnungsjahr 1934 erzielt werden wird, mit dem Voraussatz nach Ablauf des Rechnungsjahres wahrscheinlich so ausfallen wird, daß ein Betrag von 1015,8 Millionen RM. mehr einkommt als im Voranschlag vorgeesehen war.

Noch 15 000 Empfänger der Veteranenbeihilfe

Berlin, 28. Jan. Ueber den Stand der Veteranenbeihilfe, die den unterstützungsbedürftigen ehemaligen Unteroffizieren und Mannschaften aus den Feldzügen von 1870/71 und früher gewährt wird, veröffentlicht das Reichsarbeitsblatt Mitteilungen. Bei der Veteranenbeihilfe, die vor 10 Jahren eingeführt wurde, handelt es sich nicht um eine Zuwendung, durch die eine Unterhaltspflicht des Reiches erfüllt wird, sondern im wesentlichen um eine Ehrengabe. Ein Rechtsanspruch auf die Beihilfe besteht nicht. Die Beihilfe beläuft sich gegenwärtig auf 25 RM monatlich; sie beträgt das Doppelte des Satzes aus der Vorkriegszeit. 1913 betrug die Zahl der Beihilfsempfänger noch 245 000 Köpfe. Sie ist seit 1914 ständig gesunken und am 1. September 1934 waren nur noch 15 528 Beihilfsempfänger vorhanden.

Die Betriebsappelle am 30. Januar

Berlin, 28. Jan. Am 30. Januar wird mitgeteilt: Soweit am 30. Januar 1935 Betriebsappelle abgehalten werden, sollen sie, um Erhöhung der Betriebskosten zu vermeiden, in den Betriebsappellen oder vor oder nach der Arbeitszeit stattfinden.

Brandunfall bei einer häuslichen Filmvorführung

Kestrichhausen, 28. Jan. Ein furchtbarer Brandunglück ereignete sich bei einer häuslichen Filmvorführung in Datteln. Dabei wurden ein 11jähriger Knabe getötet und zwei Personen schwer verletzt. In dem Hause Handstraße 7a veranstaltete der dort wohnende Otto Gehring eine Filmvorführung, an der zehn Personen teilnahmen. Gehring hatte nicht die geringsten Schutzvorrichtungen getroffen. Plötzlich erfolgte eine Explosion, eine Schlaglampe schlug aus dem Apparat heraus und sofort hand die Küche in hellen Flammen, die den elfjährigen Walter Fischer erfaßten. Der Knabe verbrannte vollständig und konnte später nur als verkohlte Leiche gefunden werden. Während die übrigen Personen in wilder Flucht durch die Fenster sprangen, konnte der 18jährige Theodor Fischer und sein 22 Jahre alter Sohn nur schwer verletzt aus dem brennenden Hause gerettet werden. Theodor Fischer hat furchtbare Brandwunden erlitten und schwimmt in Lebensgefahr. Auch sein Sohn Heinrich hat schwere Brandwunden davongetragen. Das Haus ist durch das Feuer vollständig vernichtet worden. Die Kriminalpolizei hat festgestellt, daß der Filmvorführungsapparat vor vier Jahren von Gehring bei einem Kinobesitzer gekauft worden ist.

Weltgefäßel-Kongreß 1936 in Berlin

Berlin, 28. Jan. In der Zeit vom 31. Juli bis 9. August 1936 findet in Berlin der 6. Weltgefäßelkongreß statt. Der Führer und Reichskanzler hat Reichsminister Darre gebeten, die Leitung des Kongresses zu übernehmen. Zur Vorbereitung des Kongresses 1936 hat der Reichs- und preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft die maßgebenden Herren der internationalen Vereinigung für Gefäßelwissenschaft und der deutschen Gefäßelwissenschaft und Wirtschaft für den 28. und 29. Januar 1935 nach Berlin berufen, um die Richtlinien für den Weltgefäßelkongreß zu besprechen.

Japans Absichten in China

England wünscht Aufklärung

Tokio, 28. Jan. Der englische Botschafter suchte am Montag den japanischen Stellvertretenden Außenminister Schigemitsu auf, und bat um Aufklärung über die Absichten Japans in China, sowie über die Vorgänge an der mandchurisch-chinesischen Grenze. Schigemitsu erklärte, daß Japan zur Sicherung des Friedens eine enge Zusammenarbeit mit China wünsche. Voraussetzung sei aber die Einstellung der japanischen Bewegung in China, die bisher eine Annäherung unmöglich gemacht habe. Falls eine Verständigung zustandekomme, werde Japan China in Zukunft mit allen Kräften unterstützen. Die Vorfälle an der mandchurischen Grenze gegenüber der inneren Mongolei seien beigelegt. Genaue Grenzfestlegungen seien in diesen Gebieten jedoch notwendig.

Die Zeitungen verlangen, daß ein japanisch-chinesischer Vertrag ohne Einmischung anderer Mächte zustandekommen müsse. Japan wolle China finanziell und wirtschaftlich unterstützen. Bemerkenswert ist ferner die Tatsache, daß die japanische Presse jede Einwirkung des Völkerbundes ausgeschlossen wissen möchte. Darum sollen auch die offiziellen Unterhandlungen erst Ende März — nach dem Austritt Japans aus dem Völkerbund — beginnen.



Wöllingen, 28. Jan. (Schafhalter-Versammlung.) Die Schafhalter und Schafzüchter aus den Landesteilen Hildes, des Gäus, des Schwarzwaldes und der Voralb waren hier versammelt. Landesverbandsvorsitzender Albert Wilm leitete die Verhandlungen und gab selbst einen Ueberblick über die Lage in der Schafzucht. Daraus ging hervor, daß die Verhältnisse bei den Schafhaltern und den Berufszüchtern heute wesentlich bessere geworden sind, als sie es noch vor zwei Jahren waren. Große Sorgen bereitet immer noch die Weidewirtschaft, namentlich der Vorommer- und Winterweiden. Der Verband bleibt weiterhin bemüht, dem Verlangen der Reichsregierung nach einer starken Vermehrung der Schafe im Interesse einer vermehrten Erzeugung der Schafwolle gerecht zu werden. Einen längeren Vortrag über das Thema: „Der Rohstoff Wolle“, seine Erzeugung, seine Pflege und sein Verkauf, hielt anschließend Direktor Burger von der Reichswollverwertung in Ulm. Landwirtschaftsrat Hulben sprach über die Sonderaufgaben der Schafhaltung im Rahmen der Land- und Volkswirtschaft.

Wetter für Mittwoch

Ein westliches Hochdruckgebiet, dessen Kern über England nach Finnland verläuft, übt jetzt Einfluß auf die Witterung aus und hat das Barometer zum Steigen gebracht. Für Mittwoch ist vorwiegend trockenes, auch zeitweilig aufleuchtendes, leicht frostiges Wetter zu erwarten.

Neuere Nachrichten

Orkan und Wollenbruch in der Türkei

Istanbul, 28. Januar. Die ganze Türkei wurde am Montag von schweren Unwettern heimgesucht. Der Eisenbahnverkehr zwischen Bulgarien und der Türkei ist vollkommen unterbrochen. Fortdauernde schwere Regengüsse haben den Bahndamm zwischen der bulgarischen Grenze und Adrianopel überschwemmt. Die Schienen sind unterspült und die Brücken schwer beschädigt. Auch am Montagabend hat der Orientexpress Istanbul nicht verlassen können, während der Gegenzug vor Adrianopel noch immer festliegt. Ein Umstiegsverkehr ist infolge der Ueberschwemmungen nicht möglich. Hilfszüge sind abgegangen. Auf griechischer Seite sind auch Truppen zur Hilfeleistung aufgedrängt worden. Ueber Istanbul tobte am Montagabend ein Orkan mit wolkensbruchartigem Regen, der großen Schaden anrichtete. Aus Smyrna wird gemeldet, daß dort sechs Stunden lang ein furchtbarer Sturm wütete. Ein Haus ist eingestürzt. Während des Sturmes brach ferner in einem Laden Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete. Eine Synagoge, drei Ladengeschäfte und ein Wohnhaus brannten nieder. Zur gleichen Zeit wurde die Stadt Bursa von einem Wirbelsturm heimgesucht, der zahlreiche Leitungsmasten niederlegte. Die Stadt war völlig in Dunkel gehüllt. Der Schaden ist überall sehr groß.

Rückgängigmachung von Einbürgerungen

Berlin, 28. Januar. Nach einer Bekanntmachung des Polizeipräsidenten von Berlin sind die Einbürgerungen von 207 Personen (Ostjuden) einschließlich ihrer Ehefrauen und Kinder rückgängig gemacht worden.

Ein Kofferfund bei Abbéville bestätigt — Keine Spur von der Goldladung des Flugzeuges in Frankreich

Paris, 28. Januar. Es bestätigt sich, daß ein in der Somme-Bucht aufgefundener Koffer aus dem englischen Flugzeug stammt, das unterwegs seine Goldladung verlor. Der Koffer, den ein Fischer aus dem Flugzeug fallen sah, enthält Kleidungsstücke mit dem Namen „Waldeufel“. Andere Gegenstände, die von dem Flugzeug stammen könnten, sind auf französischem Boden bisher nicht gefunden worden.

Wilder Streik in Newyork

20 000 Hafensuhrleute in den Ausstand getreten
Newyork, 29. Januar. Im Newyorker Hafengebiet ist ein wilder Streik ausgebrochen. 20 000 Hafensuhrleute sind in den Ausstand getreten, um dadurch gegen die Einstellung nichtorganisierter Kollegen zu protestieren. Die Gewerkschaftsführer befürchten, daß die Streikbewegung auch andere Gruppen der Hafensuhrarbeiter erfassen könnte. Sie weisen darauf hin, daß der plötzliche Ausbruch dieses wilden Streiks auf kommunistische Agitation zurückzuführen ist.

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe von Steuererklärungen.

Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Umsatzsteuer und Vermögensteuer sind in der Zeit vom 1. bis 28. Februar 1935 unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke abzugeben. Zur Abgabe von Steuererklärungen sind alle Steuerpflichtigen verpflichtet, die vom Finanzamt einen Vordruck zugesandt erhalten. Ohne Rücksicht hierauf sind zur Abgabe von Steuererklärungen verpflichtet:

I. Bei der Einkommensteuer:

- a) unbeschränkt Steuerpflichtige über das Einkommen im abgelaufenen Kalenderjahr
 1. wenn ihr Einkommen den Betrag von 8000 RM. überstiegen hat oder
 2. wenn ihr Einkommen weniger als 8000 RM., aber mehr als 4000 RM. betragen hat und darin Einkünfte von mehr als 300 RM. enthalten sind, die weder der Lohnsteuer noch der Kapitalertragsteuer unterliegen haben, oder
 3. ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens, wenn es ganz oder teilweise aus Gewinn im Sinn der §§ 4, 5 des Gesetzes bestanden hat und der Gewinn auf Grund eines Buchabchlusses ermittelt ist.
- b) beschränkt Steuerpflichtige über die im abgelaufenen Kalenderjahr bezogenen inländischen Einkünfte,
 1. wenn ihre gesamten inländischen Einkünfte, nach Abzug der Einkünfte, die der Lohnsteuer oder der Kapitalertragsteuer unterliegen, 4000 RM. übersteigen oder
 2. ohne Rücksicht auf die Höhe ihrer inländischen Einkünfte, wenn diese ganz oder teilweise aus Gewinn im Sinn der §§ 4, 5 des Gesetzes bestanden haben und der Gewinn auf Grund eines Buchabchlusses ermittelt ist.

II. Bei der Körperschaftsteuer:

alle unter das Körperschaftsteuergesetz vom 16. Oktober 1934 (RGBl. I S. 1031) fallenden Körperschaften, Personengesellschaften und Vermögensmassen mit Ausnahme derjenigen, deren Steuerfreiheit sich unmittelbar aus dem Körperschaftsteuergesetz ergibt und nicht von besonderen Voraussetzungen abhängt.

III. Bei der Umsatzsteuer:

jeder selbständige Unternehmer und jedes selbständige Unternehmen mit Ausnahme der zur Führung eines

Straßenfeuerheftes Verpflichteten (Straßenhändler, Wandergewerbetreibenden usw.) und der nichtbuchführenden Landwirte, die ihre Vorauszahlung nach den geltenden Durchschnittssätzen geleistet haben.

IV. Bei der Vermögensteuer:

- a) alle unbeschränkt steuerpflichtigen natürlichen Personen, wenn sie bei Beginn des 1. Januar 1935 ein Gesamtvermögen von mehr als 10 000 RM. oder, soweit sie verheiratet oder verwitwet sind, ein Gesamtvermögen von mehr als 20 000 RM. besaßen haben. Hierbei ist das Vermögen der Ehefrau und der minderjährigen, zum Haushalt gehörigen Kinder mitzuberücksichtigen; die Freibeträge (§ 5 BStG) sind außer Betracht zu lassen.
- b) 1. die unbeschränkt steuerpflichtigen Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Kolonialgesellschaften, bergrechtlichen Gewerkschaften, ferner bergbaureibende Vereinigungen, die juristische Personen des privaten Rechts sind und nicht schon unter eine der vorstehenden Gesellschaftsformen fallen, und
- 2. die inländischen offenen Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und ähnliche Gesellschaften, bei denen die Gesellschafter als Unternehmer (Mitunternehmer) anzusehen sind, zu Nr. 1 ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Vermögens, zu Nr. 2 wenn das Vermögen der Gesellschaft 10 000 RM. übersteigt.
- c) die unbeschränkt steuerpflichtigen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, sonstige juristische Personen des privaten Rechts (die auch nicht unter Buchstabe b fallen), nichtrechtsfähige Vereine, Anstalten, Stiftungen und andere Zweckvermögen, ferner Kreditanstalten des öffentlichen Rechts, wenn ihr gesamtes Vermögen 10 000 RM. übersteigen hat,
- d) die beschränkt Steuerpflichtigen ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Vermögens.

Wer hienach zur Abgabe von Steuererklärungen verpflichtet ist und Vordrucke Anfang Februar nicht zugesandt erhalten hat, hat solche vom zuständigen Finanzamt anzufordern.

Altensteig, im Januar 1935.

Das Finanzamt

Waschmittel gibt es freilich viel, allein es gibt nur ein Persil



31 taufen gelobt: 1 Taufe f. Schwarzwälder Bauern

oder einzelne Tiere: Ein sol. Schwarzwälder, Brite, runder Hut oder Weispf. farbigen Schirm und Taufe. Angebote an Fleurer Weinstein, Altensteig

Anzuge und Hosen

Mützen Handschuhe

in schöner Auswahl äußerst billig empfiehlt

Christ. Theurer Bekleidungshaus, Nagold

Ein jährliches Rind verkauft

Georg Müller, Eimmersfeld.

Samstag abend 8 Uhr
Siebenbürgisch-sächsischer Volkstumsabend
im „Grünen Baum“.

Berneck.
Hochzeits-Einladung.
Wir gestatten uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Donnerstag, den 31. Januar 1935 im Gasthof zum „Waldhorn“ in Berneck stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.
Emil Offenhammer | **Emma Hacker**
Waldhorn Berneck | Tochter des
Wilhelm Hacker
Obersäger, Berneck
Kirchgang um 12 Uhr in Berneck.

Die Schweizer Stumpen schmecken fein, Man kauft sie bei Friseur Weinstein!

Einige Beispiele aus meinem
Inventur - Ausverkauf
in Glas, Porzellan etc.:
Tassen mit Untertassen, echt von 30 Pfg. an
Teiler, schwer, tiefe 60 Pfg., feston echt v. 40 Pfg. an
Teller, goldrand, echt von 50 Pfg. an
Eine Partie Trinkgläser von 15 Pfg. an
und sonstiges zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Eine günstige Einkaufszeit für Sie um Ihren Bedarf wieder zu ergänzen in der Zeit vom
29 Januar bis 9. Februar
Fritz Flaig Inhaber Carl Flaig.

Altensteig, den 29. Januar 1935.
Todes-Anzeige.

Verwardten und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser treubesorgter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel
Joh. G. Luz
Glasermeister
am Sonntag morgen im 77. Lebensjahr unerwartet rasch in die ewige Heimat abberufen wurde.
Um stille Teilnahme bittet:
Familie Luz.
Beerdigung Mittwoch nachmittag 2 Uhr auf dem alten Friedhof.

Kriegerverein Altensteig
Der Verein beteiligt sich an der Beerdigung unseres Kameraden
Joh. Georg Luz
Glasermeister
Sammlung im Lokal „Grüner Baum“ 13 30 Uhr. Zahlreiche Beteiligung und persönliche Erscheinung erwünscht.
Orden und Ehrenzeichen, sowie Trauerbänder sind anzulegen.
Vereinsführer: Grüner

Zum 15. Februar tüchtiges
Mädchen
gesucht für Haus, Garten, Fleiß, in größeren Ausbehalten in Bad-n. Nicht unter 23 Jahren. Persönliche Vorstellung erbeten bei
Frau Otmar, Altensteig
Köfenstraße 185.

Vertriebs-Einigungs-Papiere
in verschiedenen Qualitäten, weiß und farbig, sind stets billigst zu haben in der

INSERATE haben jederzeit Erfolg!
Buchhandlung Eank Altensteig.